

Geht's Euch zu gut, muss das denn sein ?

Mitglieder des 1. Ulmer Drachenbootvereins und der Ulmer Kanufahrer sind am Wochenende 13./14./15.07.2012 mit je zwei Drachenbooten und Großkanadiern durch die Donau gebrochen.

Zu dem Vorfall kam es, als sich eine Arbeitsgemeinschaft der beiden Vereine auf die Suche nach der Bedeutung des Begriffs : " Sport verbindet " machte.

Aus gut unterrichteter Quelle wurde uns allerdings bekannt, es sind keine nennenswerten Schäden entstanden; lediglich Kim E., die jüngste Expeditionsteilnehmerin, hat sich das Knie leicht verdreht.



Die 36 Personen (+ ein Hund) umfassende Gruppe ließ sich von dem von der geplanten Aktion ahnungslosen Klaus S. aus F. in einem unauffälligen Reisebus nach Neustadt an der Donau chauffieren, um dort, in militärischem Sperrgebiet, ihre Boote zu Wasser zu bringen. Angesichts dieser Blitzaktion blieb der hier stationierten Wachmannschaft nur, den Booten und dem darauf stattfindenden feuchtföhlichen Treiben zuzusehen.



Es ist ja schier unglaublich, aber die Paddler setzten im leichten Flussabwärtswind sogar mitgebrachte Regenschirme wie Spinnaker ein (allerdings am Bug) um sowohl ihre Reisegeschwindigkeit zu erhöhen, als auch um Kraft zu sparen. Dank dieses Vortriebs erreichte die Gruppe sehr schnell das Kloster Weltenburg, wo sie sich berufene Hilfe für ihre Suche nach dem heiligen Gral



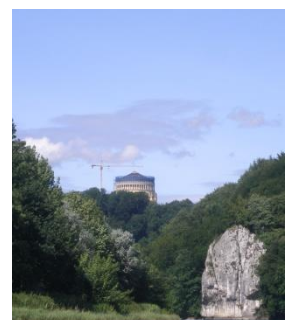
der Paddelsportler erhoffte. Leider wurde daraus nichts, denn die frommen Klosterbrüder halten es mehr mit den geistigen Getränken, als der geistigen Unterstützung (weshalb ½ l Bier wohl auch nur 3,40 € kostet, jedoch ½ l Mineralwasser 3,90 €).



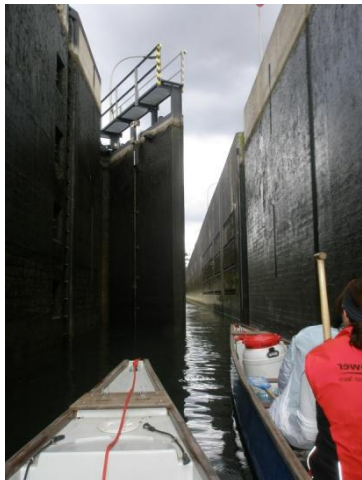
So fuhren die vereinigten Drachenboot- und Kanufahrer unausweichlich weiter die Donau flussabwärts, wo sie plötzlich und völlig unerwartet durch die Donau brachen.



Als Wild die beiden für diese Flussfahrt verantwortlichen Reiseleiter Gert W und Martin S., sowie die Steuerleute Alfons H. und Charles R. zu diesem Vorfall befragte, antworteten diese, dass sie das jetzt auch nicht mehr ändern könnten und dass es ihnen überhaupt nicht leid täte, denn sie hätten eine Mission zu erfüllen. Daraufhin huldigten Sie mit lautem Geschrei ihrem Schutzheiligen,



einem gewissen " Schwabenbauer ", verließen mit hoher Geschwindigkeit den Ort des Geschehens und flüchteten gemeinsam an der Befreiungshalle vorbei in Richtung Herrensaal, wohl um sich dort an Speise und Trank zu laben, an Liedern zu Zupfinstrumenten zu erfreuen und zu unterhalten.



Tags darauf erschienen die Paddler wieder auf der Donau; ihr Plan war nun, in Richtung Regensburg weiterzufahren. Bereits nach wenigen Flusskilometern änderte sich das Landschaftsbild der Donau in der Art, dass die Mannschaft glaubte, sie wäre auf dem Amazonas, weshalb sie es sich in der wärmenden Sonne auf dem Bootsdeck bequem machte. Das hätte aus deren Sicht so auch so weitergehen können, doch Bootsführer Charles R. verlor das gesteckte Ziel nie aus den Augen. Er rief das Team zurück an die Paddel und trieb sie zu einem Rennen gegen einen plötzlich von hinten auftauchenden Blauwal an (Kapitän Ahab wäre stolz auf diese Leistung gewesen, denn die Paddler hielten gut neben dem Ungetüm mit). Das Wettrennen fand sein abruptes Ende, als die Drachenbootfahrer bemerkten, dass sie von der Wasserschutzpolizei argwöhnisch mit Ferngläsern beobachtet wurden. Bevor diese allerdings den Spaß durch erhobene Zeigefinger und paragraphenuntermauerte Belehrungen beenden konnte, teilte sich das Expeditionsteam in zwei Gruppen, die eine flüchtete mit ihren Booten durch eine Wasserrutsche, die zweite setzte sich durch ein schwarzes Loch ab. Hier kam den Paddlern der Himmel zur Hilfe, er öffnete seine Schleusen und versteckte die Paddler hinter einem Vorhang aus Regen (so dicht, dass sie für ihre Verfolger unsichtbar blieben) – allerdings auch so heftig, dass alle Besatzungsmitglieder bis auf die Haut nass waren.

Wild stellte fest, das hat den Paddlern aber gar nichts ausgemacht, denn die fuhren munter weiter flussabwärts, unterstützten sich gegenseitig mit allerlei wasserdicht verpackten Leckereien und Getränken und blieben bei bester Stimmung.

Nichts dauert ewig, schon gar kein Regen/Gewitter am Sonntagnachmittag und so erreichten die Paddler dann auch wieder trocken Regensburg, wo sie bei den

Ruderclubs 1890 – 1898 anlandeten. Offenbar war dem Expeditionsteam ihr Ruf vorausgeeilt, denn von den Ruderern war keiner zu sehen und die Gebäude waren verschlossen, weshalb die Paddler ihre Boote

aus dem Wasser nahmen, auf Hänger verluden und sich ohne die Vereinsgaststätte zu plündern und brandzuschätzen auf ihren Heimweg machten.

Nachzutragen ist, die Expedition fand am Ende ihrer Tour keinen goldenen Schnatz, dafür aber die Erkenntnis : “ Sport verbindet “. Alle Teilnehmer, Drachenboot- und Kanufahrer, genossen eine tolle gemeinsame Ausfahrt, sie pflegten ihren jeweiligen Sport und lernten sich gleichzeitig kennen.

Die Mission wurde erfüllt, auch wenn das Team dabei durch die Donau gebrochen ist . . .

